

Predigt von Pfarrer Ulrich Zenker zum Osterfestgottesdienst am 20. April 2025 in der St-Laurentius-Kirche in Wonsees zu Johannes 20,11-18.

Gnade sei mit euch von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde

haben sie heute früh schon Ostereier gesucht? Die Kinder sicherlich. die sind ja schon seit Tagen ganz hibbelig. Am Ostermorgen Ostereier verstecken und finden. Darauf haben Sie sich gefreut. Und Sie? was ist für Sie an Ostern? Ein Reporterteam hat in Hamburg Leute gefragt, was an Ostern ist. Und die meisten haben geantwortet: Da ist Feiertag, da schlafen wir aus, da gehen wir Essen. Vom größten Fest in der orthodoxen Kirche, von einem Statherá in Griechenland, dem Christusfest schlechthin, haben sie schon etwas davon gehört?

Ach, das kennen wir ja längst. Jesus? Auferstanden natürlich. Wir haben doch brav geantwortet: Er ist wahrhaftig auferstanden. Na und? was soll man da immer und immer wieder feiern?

Liebe Gemeinde, ich habe gesucht, ob es auf Youtube etwas Ähnliches gibt, mit Clips auf Facebook oder Videos, dass jemand, der tot war, wieder zu atmen anfängt. Aber das war alles Fake, gelogen, Unsinn.

Manchmal, wenn ein lieber Mensch plötzlich stirbt, völlig überraschend, dann denken wir noch Tage und Wochen, dass er wieder zur Türe hereinkommt, und wir dann aufsehen, ist nichts.

Maria. Wir erleben sie als eine vernünftige Frau, die am Ostermorgen als erste ans Grab kommt. Als sie – es ist noch dämmrig – sieht, dass der Stein weggerollt ist, dreht sie sofort um und schlägt Alarm bei den Jüngern: „Grabräuber, Diebe, Schurken!“ Und nun wissen wir nicht einmal mehr, wo sie ihn jetzt hingetan haben. Das heißt doch: Sie weiß, dass Jesus tot ist, dass er noch am Freitagabend hastig in ein Grab gelegt wurde, und jetzt ist das Grab leer. Und dann finden wir Maria wieder beim Grab und hier beginnt unser Predigttext:

Maria stand noch draußen vor dem Grab und weinte. Dabei beugte sie sich vor und schaute hinein.

Da sah sie zwei weiß gekleidete Engel. Sie saßen an der Stelle, wo Jesus gelegen hatte, einer am Kopfende und einer am Fußende. »Frau, warum weinst du?«, fragten die Engel. Maria antwortete: »Sie haben meinen Herrn fortgetragen und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben!« Als sie sich

umdrehte, sah sie Jesus dastehen. Aber sie wusste nicht, dass es Jesus war. Er fragte sie: »Frau, warum weinst du? Wen suchst du?« Sie dachte, er sei der Gärtner, und sagte zu ihm: »Herr, wenn du ihn fortgenommen hast, dann sag mir, wo du ihn hingelegt hast. Ich will hingehen und ihn holen.« »Maria!«, sagte Jesus zu ihr. Sie wandte sich ihm zu und sagte: »Rabbuni!« Das ist Hebräisch und heißt: Mein Lehrer! Jesus sagte zu ihr: »Halte mich nicht fest! Ich bin noch nicht zum Vater zurückgekehrt. Aber geh zu meinen Brüdern und sag ihnen von mir: 'Ich kehre zurück zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.'« Maria aus Magdala ging zu den Jüngern und verkündete: »Ich habe den Herrn gesehen!« Und sie richtete ihnen aus, was er ihr aufgetragen hatte.

Liebe Gemeinde, ich lese darin zum einen Erschrecken in den Augen Marias, ein Erschrecken und Trauer. Maria weinte. Ich habe in den letzten Monaten doch etliche Beerdigungen gehalten. Ich habe sie gesehen, die Tränen in den Augen, wenn man Abschied nehmen musste von jemanden, den man gekannt hat. Ich finde es gut, dass oft ganz viele Abschied nehmen und nicht die nächsten Angehörigen diesen schweren Gang antreten müssen.

Liebe Gemeinde, und es geht weiter: als nächstes sehe ich Zuhörer. Maria findet die, vor denen sie ihr Herz ausschütten kann. Oft braucht es ja nur einen Stups und dann kommt es wie ein Wortschwall und will gar nicht mehr aufhören. Sie findet diese Engel, denen sie ihr Herz öffnet. Frau, warum weinst du. das bringt für Maria das Fass zum Überlaufen. Jesus ist gestohlen, die Vergangenheit ist tot. Die Hoffnungen sind tot. Die Erwartungen, dass er der Messias ist – tot. Der Glaube, dass sich alles ändern kann – tot. Die Freude, dass Jesus mit dabei ist- ausgelöscht. Die Sehnsucht, dass einer den Weg zeigt und vorausgeht – seit Karfreitag ein- für allemal aus und vorbei.

Was ist mit uns an diesem Ostermorgen? Was oder wen suchen wir? Wohin gehen unsere Sehnsüchte? Was suchen wir mit Sehnsüchten, die manche von uns gefangen halten? Wohin richtet sich unsere Aufmerksamkeit? Und gleichzeitig gibt Jesus mit dieser Frage zu verstehen, dass er der Grund unserer Suche ist, er uns finden will und von uns gefunden sein möchte.

Liebe Gemeinde, das ist das dritte: Jesus wird zum Finder- zu einem, der sich finden lässt, der es so lenkt, dass er gefunden wird. Wo Jesus zu dem wird, der sich finden lässt, da stellt er ganz einfache Fragen, so wie er sie gestellt hat, als er noch mit den Jüngern war. Was willst du, das ich dir tun soll fragt er den Blinden Bartimäus. Und er erwartet keine Übersicht über seine Krankheitsgeschichte in allen Einzelheiten, sondern er fragt ihn ganz persönlich: Was willst du, dass ich dir tun soll? Jesus wartet auf die Antwort:

Und Bartimäus antwortet: Ich möchte sehen! Ich möchte diese Welt sehen, die Gott der Vater so herrlich geschaffen hat und die so dunkel ist vor mir, dass ich mich verletze, dass ich mich verirre, dass ich mir den Kopf blutig schlage an Dingen, die ich nicht erkennen kann. Ich möchte sehen, ich möchte dich, Jesus sehen, der du sagst, dass du die Menschen liebst. Ich möchte sehen. Jesus, ich möchte dich sehen, denn endlich ist jemand da, der mich hört. Genauso fragt er Maria: Wen suchst du?

Aber Maria lebt noch in der Vergangenheit. Sie sucht noch den toten Jesus, den Zerschundenen, den Ausgepeitschten, den jämmerlich zu Tode gequälten. Maria lebt noch in der Vergangenheit. Sie möchte bei dem toten Jesus weinen über ihn, der es nicht geschafft hat und über sich, die nun allein ist. Wo hast du ihn hin fragt sie ihn schroff und ohne aufzuschauen, dann will ich ihn holen.

Sie lebt in ihrer Vergangenheit. Vielleicht lebte sie noch in der Vergangenheit, in der, wer am Kreuz starb, nicht der Messias sein konnte. Vielleicht lebte sie noch in der Vergangenheit, dass wer am Kreuz starb, eigentlich nicht bestattet werden durfte. Ich will ihn holen und weinen, denn alles hat ja eh keinen Sinn mehr. Wenn du ihn weg hast, Sag mir, wo du ihn hin hast, so will ich ihn holen. Das ist keine Bitte. Das ist ein Befehl. Ich glaube, Maria war eine, die zu befehlen gewohnt war. Ich glaube, Maria war eine, die die Jünger bei sich aufnehmen konnte und die sich Jesus gegenüber setzen konnte, in größter Verehrung natürlich, und ihm zuhören und trotzdem funktionierte alles. Ein Wink, und die Diener brachten die Speisen, ein Wink und sie brachten den Wein. Und dieser Gärtner wusste nicht woran er bei ihr war?, Sag mir, wo du ihn hin hast, so will ich ihn holen!

O Maria, du lebst in deiner Vergangenheit, wie wir manchmal in unserer Vergangenheit verhaftet sind und nicht herauskommen. O Maria, du denkst, es soll immer alles so weitergehen, wie bei uns auch alles irgendwie so weitergehen soll, mit ein bisschen Freude, mit ein bisschen Liebe, mit ein bisschen Zuneigung, mit ein bisschen Älter werden, aber immer so weiter. Aber es geht nicht immer so weiter.

O Maria! Ja, so hat er mich gerufen. O Maria, so hatte er sie gerufen, wenn sie etwas verstanden hatte. Maria!, so hatte er sie genannt, wenn er sie loben, wenn er sie hervorheben, wenn er ihr danken wollte. Maria – und es ist eben so, als er zur Türe hereinkommt und sie anredet, aber wenn man aufschaut ist nichts. Nichts?

Aber das Maria! bleibt. „Maria!“ - sie ist angeredet, „Maria!“ - sie ist gemeint. Das ist nicht nichts. >Da ist er!

Es ist die Ostersekunde, wo Maria ihre Vergangenheit abstreift. Es ist die Ostersekunde, wo Maria ihre Vergangenheit und das immer weiter so hinter

sich lässt, denn Neues ist geworden. In dieser Ostersekunde erkennt sie Jesus, den Auferstandenen. Und danach ist sie wie umgewandelt und wird die voller Freude ihre Ostersekunde erzählen kann. Jesus schenkt jedem ganz persönlich diese Ostersekunde. Dem Petrus hat er sie geschenkt indem er ihn gefragt hat: Hast du mich lieb. Dem Thomas hat er sie geschenkt, indem Jesus kam und sprach: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Liebe Gemeinde, für jeden unter uns gibt es diese Ostersekunde ganz persönlich. Für den einen geschieht sie wie ein Blitz aus heiterem Himmel und er hört wie Paulus das Wort: Ich bin Jesus, den du verfolgst, ohne den du gut zurechtkommen wolltest, den du links liegen gelassen hast, und der dir jetzt in diesem Moment begegnet.

Andere werden in vielen Jahren dazu geführt, dass sie mit Überzeugung bekennen können: Jesus ist auferstanden und er ist der Herr. Wo stehst du am Ostermorgen? Stehst du noch in deiner eigenen Vergangenheit, brauchst du noch Zeit? Kannst die Ostersekunde wie Maria auch bezeugen? Das wünsche ich dir, denn der Herr ist auferstanden!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles Verstehen und begreifen bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen